

# Oedenburger Zeitung.

(Formals „Oedenburger Nachrichten“.)

Organ für Politik, Handel, Industrie und Landwirtschaft, dann für sociale Interessen überhaupt.

Motto: „Dem Fortschritt zur Ehr' — Bedrückten zur Wehr' — Der Wahrheit eine Gasse.“

Das Blatt erscheint jeden Mittwoch, Freitag und Sonntag.

Pränumerations-Preise:

Für Voco: Ganzjährig 9 fl., Halbjährig 4 fl. 50 kr.,  
Vierteljährig 2 fl. 25 kr., Monatlich 1 fl.

Für Auswärts: Ganzjährig 12 fl., Halbjährig 6 fl., Vierteljährig 3 fl. Alle für das Blatt bestimmten Sendungen, mit Ausnahme von Inseraten, Pränumerations- und Infektionsgebühren sind an die Redaction portofrei einzusenden.

Administration, Verlag, Expedition:

Grabenrunde Nr. 121. Neugasse Nr. 18, im 1. Stock.

Redaktion:

Einzelne Nummern kosten 1 Kreuzer.

Inserate vermitteln: die Herren Hasenfein & Vogler, Wallfischgasse 10, Wien, Rudolph, A. Doppelst. 1., Stubenpassage 2, Wien, Heinrich Schalek, I. Singerstrasse 8, Wien.

Infektions-Gebühr:

5 kr. für die einseitige, 10 kr. für die zweiseitige, 15 kr. für die dreiseitige und 20 kr. für die durchlaufende Zeitspaltel erstklassige der Stempelgebühr von 30 kr.

Bei mehrmaliger Einschaltung entsprechender Rabatt.

## Das Welttheater, aufgenommen von der Orientseite.

Oedenburg, 10. Juli 1880.

(Die Pforte zeigt sich widerspenstig — Demonstrationen zur See. — Wachsende Bewegung im gegnerischen Lager Griechenlands. — Die Gesundheitsumstände unserer Truppen in Bosnien. — Eisenbahnbau von Venica nach Sarajewo.)

Was die politischen Regisseure des eben jetzt am Repertoire befindlichen orientalischen Spektakelstückes planen, wird als nur zu sehr effektiv geschildert und wir fürchten, daß es sogar an Schlacht-Tableaux nicht fehlen werde. Allem Anschein nach wird der Schluß für die Helden des Dramas, für die Türken, traurig ausgehen, denn in dem verwirrenden Durcheinander sich kreuzender Meldungen ist im Momente zweierlei gewiß: Daß die Pforte nicht gewillt ist, sich gutwillig und ohne Weiteres in die Beschlüsse der Konferenz zu fügen, und daß andererseits die Mächte bemüht sind, die Pforte zur Ausführung dieser Beschlüsse, sei es in Güte, sei es durch Gewalt, zu bewegen.

Einem nicht bestätigten Gerüchte zufolge hätte die Pforte bereits vor acht Tagen gegen die Zumuthungen der Berliner Konferenz protestirt; wozu die Meldung italienischer Journale stimmt, daß England und Frankreich sich vergeblich bemüht hätten, die Pforte zur Annahme der Konferenz-Beschlüsse zu bestimmen. Eine etwas besser beglaubigte Nachricht geht dahin, daß Oesterreich-Ungarn bemüht ist, durch seinen Vertreter in Konstantinopel die Gefahren darzustellen, welche eine Zurückweisung der europäischen „Einladung“ für die Türkei nach sich ziehen würde.

Zu einer sofortigen Demonstration gegen die Pforte, und zwar zunächst zur See, sind augenblicklich

nur England und Italien bereit. Was Rußland betrifft so wird die Nachricht, die russische Regierung habe sich erboten, eventuell Exekutions-Truppen nach Thessalien und Epirus zu entsenden, von Petersburg aus in der „Pol. Korr.“ ausführlichst dementirt.

Die Pforte scheint es indeß auf das Neueste ankommen lassen zu wollen. Wie der „Bohemia“ gemeldet wird, äußerte Abbedin Pascha jüngst in einer Soirée, die Pforte müsse Konferenz-Beschlüsse als „non avens“ betrachten. Unter Einem werden die türkischen Küstungen in einem Umfange betrieben, der bereits zu der Anfrage in Konstantinopel veranlaßte, wozu dieselben dienen sollten. Auf diese Anfrage verweist man in Pfortenkreisen auf die wachsende Bewegung in Ostrumelien und Bulgarien.

So kriegerisch es nach alledem auf der Balkan-Halbinsel aussieht, so kann über Nacht doch in Konstantinopel ruhiger Rath einziehen. Vielleicht ist das Gerücht, daß ein Ministerwechsel in Stambul bevorstehe, der Vorbote einer friedlichen Wendung.

Auch die Griechen hätten eigentlich ziemlich zwingende Gründe eine friedliche Verständigung mit der Pforte, dem doch immerhin sehr zweifelhaften Ausgange eines etwaigen Duells auf Leben und Tod vorzuziehen. So viel wir nämlich aus guter Quelle vernehmen, erwächst den Aspirationen Griechenlands auf Vergrößerung in Thessalien eine neue Gegnerkraft. Die dortigen Rumänen (Kuzo-Walachen oder Zingaren) sträuben sich gegen die Eventualität, unter griechischer Herrschaft zu kommen. Sie haben sich sogar mit dem Gedanken vertraut gemacht, einen allfälligen Widerstand vorzubereiten. Im Zusammenhang mit diesen Widerstands-Belleitaten stehen die Schritte, welche sie neuestens bei der rumänischen

Regierung gemacht haben, um von ihr Geldsubsidien zu Verteidigungszwecken zu erlangen. Ihr diesbezügliches Ansinnen ist aber von dem rumänischen Gouvernement ablehnend beschieden worden. In Rumänien ansässige Albanesen veranstalten Gesammmlungen zu Zwecken der Verteidigung ihres Vaterlandes und entsenden Freiwillige dahin. Gegenüber diesen Vorgängen hat die rumänische Regierung es für nothwendig erachtet, einige militärische Vorsichtsmaßnahmen zu ergreifen. Sie hat einstweilen die Erhöhung des Standes der Infanterie-Regimenter von 2 auf 3 Bataillone verfügt.

Weil wir heute den Vorhang vom Welttheater schon zuerst auf jener Seite gelüftet haben, wo sich die orientalische Staffage befindet, so wollen wir gleich, auch in Bezug auf die österreichisch-ungarische Monarchie, auf der orientalischen Etappe bleiben, die sich unsere Truppen in Bosnien geschaffen haben. Es ging das Gerücht durch die ganze Monarchie und fand auch hier in Oedenburg Verbreitung, daß unsere in Bosnien stationirten Regimenter durch den daselbst epidemisch aufgetretenen Scharbub dezimirt werden. Es ist — wie wir in der angenehmen Lage sind bestreuen zu können — bei weitem nicht so arg, als es geschildert worden ist. Trotz der heißen Jahreszeit haben sich die Gesundheitsverhältnisse der im Okkupationsgebiet stehenden k. k. Truppen wesentlich zum Bessern gewendet. Zwar herrscht allerdings der Scharbub noch in mehreren Stationen, er tritt aber doch nur sporadisch auf, während in anderen Stationen wieder, deren Umgebung eine etwas sumpfige ist, das Wechselfieber ziemlich häufig die Leute ergreift ohne jedoch einen tödtlichen Ausgang zu nehmen. Im Allgemeinen ist der Krankenstand nirgends mehr im Steigen,

## Feuilleton.

### Im Schlosse Rottenstein.

Novelle von Leopoldine John.

(Fortsetzung.)

Nach der letzten Unterredung zwischen Oskar und Doris, hatte sich zu Rottenstein nichts Wesentliches zugegetragen. Doris war Tags darauf bei keiner Mahlzeit erschienen; sie klagte über heftigen Kopfschmerz und Großpapa mußte sein Grotchen selber bedienen, was ihn viel Vergnügen machte.

Zwei Tage nachher war Doris wieder ihrer gewohnten Beschäftigung nachgegangen. Es war Abend geworden. Hell leuchtete der Mond und sandte sein Licht weit über die nächtlichen Kluren dahin. Ueberall herrschte Schweigen; nur der Nachtwind fuhr säuselnd durch das Laub und flüsterte dieses die geheimnißvolle Kunde fort, die es von ihm vernommen zu haben schien.

Die Fenster des Speisesaales waren weit geöffnet und ließen die milde Abendluft hereinströmen. Doris ordnete das Theebrett und legte einige Früchte auf den Teller, die sie zierlich mit Laub umkränzte. Jetzt brach Großpapa das Schweigen:

— Nun, Kinder, fragte er, wo wollt ihr den heurigen Winter verbringen? Mir bleibt es gleich, wenn ich nur meine Lieben beisammen habe.

— Ueberlassen wir die Wahl Dorchon, meinte Oskar.

— Wenn es auf meine Person ankommt, so würde ich am liebsten hier bleiben. Ich liebe die Einsamkeit und zu meinem größten Vergnügen gehört es, wenn das Schloß von allen Seiten eingeschneit ist. — Doch ich weiß, daß Ihr Euch diesem Vorschlage nicht fügen werdet.

— Nun Papa, was sagst Du dazu? fragte Oskar.

— Ich? — Ich stimme Dorchon bei.  
— Wirklich? Das freut mich ungemein, denn das war auch mein Wunsch. Also abgemacht, wir bleiben hier, — rief Oskar vergnügt.

— Da wir demnach den Winter hier zubringen wollen, entwickle Deinen ganzen Prachtaufwand beim jetzigen Parkfeste, lieb Dorchon; Du mußt morgen schon nach Berlin fahren, um Dir die nöthigen Toilettengegenstände anzuschaffen. Oskar wird Dich begleiten, da auch er mehreres zu besorgen hat. Ist's so recht, Kind? Forschte der alte Graf.

— Ganz nach Deinem Belieben, Oheim. Wie viel Personen hast Du geladen?

— Ich kann es jetzt nicht genau angeben — es werden zwischen sechzig und siebenzig sein.

— Fürstin von Drachenhal! ergänzte er betonnend. — Mittlerweile waren sie ganz nahe herangekommen. Einige Kavaliere grüßten Oskar. War es Zufall oder Absicht, — in diesem Moment bäumte das feurige Thier, das die Fürstin ritt, so gewaltig, daß es schien, als müsse es mit der Reiterin überstürzen, dann ein Sprung — und es stand dicht vor dem Wagen. Einen Augenblick war Doris mit Alice Aug' im Auge gegenüber — dann bog der Wagen in die Chaussee und sie entschwendeten sich gegenüber — gegenseitig.

Beim Nachhausefahren wurde kein Wort über diese Begegnung gewechselt; sowohl Doris wie Oskar waren mit den eigenen Gedanken vollauf beschäftigt.

Wochen waren vergangen. Eines Abends schritt der alte Graf Rottenstein noch einmal mit zufriedener Miene durch des Schlosses Räume. Gleich einem Zeepalaste schimmerte der Ballsaal in dem Lichtmeere der von den glänzenden Kronleuchtern wogenden Strahlen. Im hellen Scheine schienen die Bilder der von Meisterhand in unvergänglicher Frische und Farbenpracht ausgeführten Fresken, von dem hochgewölbten Decken hervorzutreten. Weiß und golden schimmerten die Marmorwände mit dem Wappenschilder der Rottenstein, von

hochrothen Draperieen umgeben. Alles wies die gediegenste Pracht auf, ohne überladen zu erscheinen. Der Graf trat in den zweiten Saal. Dieser war mit blaugelben Tapeten bekleidet und repräsentirte ein Bild des ausgesuchtesten Aufwandes. Nach Musterung dieses Saales schritt der Graf weiter und öffnete eine kleine Thüre. Hier führte eine schmale Treppe empor und er stieg rüstig aufwärts. Oben angelangt, schloß er abermals eine Pforte auf und mit Ehrfurcht in den Zügen betrat er den Ahnensaal, den ein mildgedämpftes Licht erhellte. Die Gestalten an den Wänden schauten lebensfrisch auf den einsamen Besucher hernieder. Sein Blick glitt flüchtig über alle diese stolzen Rottensteiner, bis er zuletzt auf dem Bilde Climars haften blieb: „Armer Sohn“, sagte er leise und seine Augen füllten sich mit Thränen. — Er gedachte wehmüthig aller lieben Heimgegangenen und mit tiefem Seufzer wandte er sich gegen eines der offenen Fenster. Ein leichtes Abendlüstchen umwehte wohlthunend seine heiße Stirne. Doch sieh! Welch' ein herrlicher Anblick bot sich ihm dar! der Park erglänzte schimmernd im Lichte von farbigen Lampions. Selbst der alte Thurm war nicht vergessen; er glich einer riesigen Säule von unzähligen Flämmchen und ragte, sich zauberhaft vom dunklen Nachthimmel abhebend, in die Lüfte und wahrlich, einen schönen Anblick bot dieser Thurm, der, vor mehr als zweihundert Jahren erbaut, einst die schönste und edelste der Frauen von Rottenstein in seinen Mauern verschmachtete ließ. Was nützte es der schönen Elfriden, daß sie sich weinend zu den Füßen ihres finsternen Gemahls wand und ihre Unschuld betheuerte? — Voll Mißtrauen, wie der wilde Mar gewesen, mit rasender Eifersucht gegen sie erfüllt, ließ er sie heimlich aus dem Reiche der Lebenden schaffen und in diesem Thurm verhungern.

(Fortsetzung folgt.)

sondern in den meisten Stationen schon in der Abnahme begriffen. — Zum Kapitel über „Mangel an Gemüse“ verdient die Thatsache bemerkt zu werden, daß in mehreren Garnisonsorten, namentlich in solchen, deren Besetzung aus böhmischen und innerösterreichischen Mannschaften besteht, schon vor einiger Zeit eigene Gemüsegärten angelegt wurden, deren Pflege von den Soldaten mit großer Sorgfalt betrieben wird. So daß nun Suppengemüse in jeder Soldaten-Message zur Verwendung gelangt.

Auch in materieller und politischer Beziehung beginnen die hiesigen Verhältnisse eine ruhigere, festere Gestaltung zu gewinnen. Dort und da sind zwar noch immer Räuber-Kommanden, bestehend aus Gendarmen und kleineren Militär-Abtheilungen, auf den Weiden. Alle Straßen, die Wegbauten und der Postverkehr müssen noch immer durch regen Patrouillengang oder durch Geleitsoldaten geschützt werden. Im Vergleich zu den Verhältnissen, wie sie noch vor einem Jahre hier geherrscht, macht sich aber die Wendung zum Besseren denn doch merklich fühlbar. Auch Handel und Verkehr beginnen sich zu regen, obwohl die Preise der unentbehrlichsten Bedarfsartikel noch immer unermäßig hohe sind. Als Symptom der Konsolidierung darf vielleicht auch der Umstand betrachtet werden, daß die Offiziere und Militärbeamten allmählich ihre Frauen und Kinder hierher zu nehmen beginnen.

Was den Bau der Strecke Zenica-Serajevo betrifft, so sind alle Pläne und Kostenvoranschläge beendet. Bezüglich der Trasse sind zwei Varianten aufgestellt worden, doch führen beide im Bosna-Thale über Katanj und Visoka nach dem Dorf Dvor und von da im breiten Miljacka Thale entlang den Höhenfüßen der Kobilja-Glaza nach Serajevo. Diese Pläne und Kostenvoranschläge werden behufs Bewilligung der Geldmittel den nächsten Delegationen vorgelegt werden.

### Kommunal-Zeitung.

Aus der General-Versammlung des löbl. hierstädt. Municipal-Ausschusses vom 7. Juli 1880

Ueber die diesmal nur sehr spärlich besuchte Versammlung — im Ganzen bloß 26 Herren Stadtrepresentanten — führte der Herr Bürgermeister Glözer den Vorsitz. Er begann mit der Eröffnung, daß die Herren Repräsentanten v. Lunčani und v. Vághy ihren Urteilsantritt angemeldet haben.

Es folgte nun ein Dringlichkeits-Antrag des Herrn Repräsentanten Alexander Démy, dahin, daß — nachdem in dem Okkupationsgebiete die Söhne unserer Stadt und unserer Komitates (nämlich das 76. Infanterie-Regiment „Baron Knebel“) seit der militärischen Besetzung Bosniens, also bereits seit zwei Jahren daselbst stationirt sind und erwiesenermaßen durch das ungesunde Klima, insbesondere durch den an ihren Stationsorten grassirenden Sforbut aufgerieben werden — das Municipium der Stadt Dedenburg im geeigneten Wege die erforderlichen Schritte einleite, damit besagtes Regiment in seine Heimat zurückberufen, oder doch wenigstens aus Bosnien herausgezogen werde. Für diesen Antrag stimmte besonders warm Herr Repräsentant Dr. Kögler und meinte, es ließe sich durch Intervention des ungarischen Landes-Vertheidigungs-Ministeriums, an welches sich zuerst gewandt werden müsse, diefalls Etwas erreichen.

Diese Ansicht ist grundfalsch, und zeigt eine gänzliche Unkenntnis der militärischen Einrichtungen. Schreiber dieser Zeilen hat über zwanzig Jahre in der k. k. Armee gedient (der er als Pensionist gewissermaßen noch immer angehört) und könnte dem Redner nachweisen, daß Dispositionen über Truppen-Verschiebungen, Stationirung von Regimentern und dergleichen sich ausschließlich Sr. Majestät der oberste Kriegsherr — unser geliebter König — vorbehalten hat, daß diefalls — soweit es nämlich Truppen des gemeinsamen Heeres betrifft — höchstens noch der Reichskriegsminister interveniren könnte, indem er einen dießbezüglichen „gehörigsten Vorschlag“ Sr. Majestät zur Genehmigung unterbreitet — daß aber nie und nimmer der ungarische Landesvertheidigungsminister dazu berufen sei, Anträge über Stationirung österreichisch-ungarischer Infanterie-Regimenter zu stellen. In diesem Sinne sprachen sich auch die Herren Repräsentanten: Seine Hochwürden der Abt v. Poda und Heinrich Kugler aus, und erklärten, nur von einem Majestätsgesuche sich den gewünschten Erfolg versprechen zu können. Nachdem von anderer Seite begründetermaßen eingewendet wurde, daß das Municipium nicht konstitutionell vorgehen würde, sobald es sich mit einem Gnadengesuche direkt an Sr. Majestät den König wenden wollte, so wurde zuletzt beschlossen, die Ausführung des gewiß humanen, edelsinnigen und patriotischen Antrages des Herrn Repräsentanten Démy der Bürgerchaft Dedenburgs, namentlich dem noch immer hier bestehenden „patriotischen Hilfsvereine“ zu überlassen. Dieser möge ein Majestätsgesuch verfassen, alle jene Bürger Dedenburgs, welche mit Démy den gewiß löblichen Wunsch theilen, die Kinder unserer Stadt je eher der Verbannung in ein verheerendes Klima wieder entrückt zu sehen, mögen das Gesuch mit unterfertigen (und wer von uns würde dieß nicht gerne thun wollen?) und dann wird die Stadtrepresentanz gedachtes Majestätsgesuch wärmstens unterstützen und an seine Adresse gelangen lassen. — Ob-

gleich nun freilich jede Kommunität, um die Rückverufung ihrer etwa in Bosnien oder in der Herzegovina dislozirten Landeskinder bittlich bei Sr. Majestät einschreiten könnte und zuletzt also gar kein Regiment mehr auf dem Okkupationsgebiete bleiben würde, so hätte dennoch der Schritt der Stadt Dedenburg viel Aussicht auf Erfolg, weil unser Regiment sich in der That schon am längsten auf dem Okkupations-Schauplatz befindet und effektiv durch epidemische Krankheiten viel gelitten hat.

Zur Kenntniß genommen wurde der Erlaß des hohen k. ung. Ministeriums des Innern, in Bezug auf das unterbreitete Budget für das Jahr 1880. Das Ministerium willigt zunächst in die Deckung des Defizites, durch den proponirten Aufschlag bei der Kommunalsteuer und hat nur gegen einige an unrichtigem Plage vorfindende Ansätze seine Einwendungen erhoben. Der Akt wird dem Magistrat zur Einleitung der vom Ministerium angeordneten Durchführungen hinausgegeben.

Ueber den Erlaß des hohen k. ung. Ministeriums für Ackerbau, Gewerbe und Handel, bezüglich Eintheilung des Landes in vierzehn Waldinspektorate, wobei die Stadt Dedenburg mit ihrem ausgedehnten Waldgebiete, dem in Steinamanger zu errichtenden Inspektorate untergeordnet (!) wird, haben wir bereits in voriger Nummer geschrieben.

Der Erlaß des hohen k. ung. Landesvertheidigungs-Ministeriums, auf die vom Municipal-Ausschusse erhobene Vorstellung gegen die Unterbringung der Brigade-Offizierschule in der hier zu erbauenden Kavallerie-Kaserne, besagt eigentlich gar Nichts. Er beruht sich bloß darauf, daß sich die Offiziere selbst zu bequartiren haben, was ohnehin Niemand angezweifelt hat, und meint, der Fall könne gar nicht eintreten, daß die städtischen Interessen Dedenburgs eine Schädigung erleiden. Vorläufig beschloß man, den, die eigentliche Angelegenheit keineswegs entscheidenden Erlaß ad acta zu legen.

Genehmigt wurde die Vorlage des Magistrates betreffs Ueberlassung von 7 □ Altr. publikan Grundes an Herrn Michael Kanitsch, Kleine Gasse Nr. 26, à 2 fl. die Klafter.

Raut Bericht der Wirtschafts-Kommission beträgt das End- und Gesamt-Ergebniß der Vizitation der dießjährigen Feuerzute 3131 fl.

Ueber Vorlage des Magistrates, wegen Bestimmung von Baumodalitäten bei Errichtung von Häusern und Villen auf der jenseitigen Reibe des Reakplages, wird nach längerer Debatte und mit Rücksichtnahme auf die, namentlich vom Herrn Repräsentanten Georg Dörfler geltend gemachten Gründe entschieden, daß genau die Baulinie einzubalten, respektive die neuen Häuser bis hart an dieselbe vorgerückt werden müssen und nicht — wie schon ein Fall vorgekommen ist — behufs Anlage von Vorgärten, drei oder gar noch mehr Schuh zurückgeschoben werden dürfen. Es würde ein Zugeständniß in letzterer Richtung unauweiblich eine Verungüerung des Reakplages nach sich ziehen, denn die Passanten hätten dann den Anblick konfusenmäßig an einander gereihter — Feuermauern.

Der gutachtliche Bericht der Wirtschafts-Kommission wegen Ankaufs der Lager'schen Segenshütte — zur Ausübung der Fischerei — wird erst in nächster Sitzung meritorisch verhandelt werden.

Sehr viel, zum Theile sogar in heftig erregter Weise wurde debattirt über den Antrag der Wald-Kommission, auf Ernennung des Forstwarts Ernst Remy, zum provisorischen Forststadjunkten. Die Repräsentanten beider, sonst schwer zu einmütigen Beschlüsse zu vermögenden Lager, waren dießmal dahin einig, daß die Befähigung, die moralische Führung und der Fleiß dieses Herrn Remy, denselben der vorgeschlagenen Ernennung vollkommen würdig machen, allein das Gesez ist dagegen, denn es verlangt seit 1. Juli 1880 ausdrücklich von Forstbeamten die erfolgreiche Ablegung einer Fachprüfung an einer inländischen Anstalt. Herr Ernst Remy hat kein derartiges Prüfungszertifikat aufzuweisen und kann somit nicht zum Beamten im Forstwesen ernannt werden. Nun machte Herr Repräsentant Alexander Démy dem städtischen Forstmeister Herrn Scherffel den Vorwurf, er habe geflissentlich die Vorlage des betreffenden Ernennungs-Antrages der Wald-Kommission verzögert, um inzwischen den von ihm schon erwarteten Ministerial-Erlaß herabgelangen zu lassen, welcher die Anstellung ungeprüfter Forstamtskandidaten verbietet. Herr Scherffel vertheidigte sich gegen diese Anschuldigung, indem er sie als unbegründet zurückwies, meinte aber, die Ablegung der Prüfung in allen Fächern des Forstwesens sei in der That eine unerlässliche Nothwendigkeit bei jedem Beamten, er selbst habe sich sehr strengen Prüfungen unterziehen müssen und es schade einem jungen Aspiranten gar nicht, wenn er, neben der theoretischen Ausbildung, deren er zur Ablegung der Prüfung bedarf, auch gleichzeitig ein oder zwei Jahre die Waldpflege praktisch durchmache.

Obgleich der städtische Herr Forstmeister nicht gerade mit einer besondern Hederngabe gesegnet ist — Geradenz ist eben nicht Jedermanns Sache — so müssen wir doch bekennen, daß er uns vollständig für seine Ansichten gewonnen hat. Der Municipal-Ausschuss bestimmte endlich, daß man Herrn Ernst Remy als Praktikanten mit einem Tagelohn von 1 fl. 20 kr. anstellen und ihn anweisen soll, sich so weit vorzubereiten,

um ebendiglich die verlangte Prüfung bestehen zu können, wonach sodann seiner Ernennung zum Forstadjunkten nichts mehr im Wege stehen werde.

An der Geldfrage scheitert für heuer die sofortige Ausführung der Anträge der Finanz- und Kontrollsektion, betreffs Anbringung eines Anstandsortes in der Elisabethgasse und Anschaffung eines, mindestens 500 fl. kostenden Leichentransportwagens. Doch wird für Realisirung beider Projekte im nächsten Jahre vorgebracht werden.

Schließlich wird der Antrag der obigen Sektion, bezüglich Aufstellung von drei Petroleumlampen in der Steggasse bewilligt.

Um 1/6 Uhr war die diesmalige Sitzung beendet. E. M.

### Vom Tage.

Veränderungen in den Steueramts-Sprengeln. Die Gemeinde Zakasgypsi im Bezprimer Komitat hat sich zu einer selbstständigen Steuergemeinde umgestaltet und wird in Folge dessen am 1. Jänner k. J. aus dem Bezprimer Steueramts-Sprengel dem Pápaer einverleibt werden.

Die Leitung des Post- und Telegraphenwesens geht vom 1. Jänner 1881 angefangen vom Handels- an das Kommunikations-Ministerium über. Der nächstjährige Budgetvorschlag wird bereits in diesem Sinne ausgearbeitet werden.

Die Verhinderung der Mißbräuche im Weinhandel und die zu diesem Zwecke nothwendigen legislatorischen Verfügungen bildeten jüngsten Mittwoch in Budapest den Gegenstand der Berathung der zu diesem Zwecke entsendeten Ministerial-Kommission. Man diskutierte vornehmlich die Regelung der Institution der Sensale der sogenannten Faktoren. Man einigte sich dahin, daß solche Vermittler-Organe geschaffen werden, die dem Weinhandel nach dem Auslande eine möglichst verlässliche Grundlage geben sollen. Die Vermittler, quasi Agenten, sollen nur in beschränkter Zahl auf Basis einer gewissen Qualifikation konzeffionirt werden.

Die Unterrichts-Kommission der reformirten Superintendenten H. K., welche seit einer Woche versammelt ist und hauptsächlich den von Adalár Molnár ausgearbeiteten Entwurf der Schulreform diskutirt, hat gestern gegen die deutsche Sprache Stellung genommen. Es wurde nämlich nach einer lebhaften Debatte mit Stimmenmehrheit der Beschluß gefaßt, die deutsche Sprache nicht unter die ordentlichen Lehrgegenstände aufzunehmen. Falls dieser Beschluß vom Generalkonvent bestätigt wird, werden die Folgen desselben für Niemanden empfindlicher sein, als für die Studenten an den reformirten Gymnasien. Selbst „Hon“ fühlt sich veranlaßt, hiezu die folgenden Bemerkungen zu machen: „Ohne Zweifel sprechen für diesen Beschluß wesentliche pädagogische und nationale Motive; gegen seine Realisirung walten jedoch unter den heutigen Verhältnissen noch sehr viele Hindernisse ob, deren erstes die praktische Bedeutung der deutschen Sprache in unserer Vaterlande ist. Wir glauben, die Protestanten hätten besser gethan, statt der rigorosen Eliminirung eine Beschränkung, wie z. B. die Hauptstadt Budapest in den Elementarschulen es gethan hat, eintreten zu lassen und die Eliminirung der Entwicklung der Verhältnisse vorzubehalten.“

Kriegerische Bewegungen werden gemeldet. Die Montenegriener verließen nämlich alle bisherigen Positionen und marschieren gegen Tusi und Podgorizza, wo ein Angriff droht. Die Montenegriener sind entschlossen, auf den albanischen Feldern die Ernte einzubeheimen. Zwischen den Türken von Jakova und den Christen von Tandessi kam es wegen von den Türken vergangener Grausamkeiten zu einem Konflikt, wobei einige Türken getödtet wurden.

Ueber das nächstjährige Budget verlautet, daß es von den einzelnen ungarischen Ministerien bereits zusammen gestellt sei. Eine wesentliche Minderung enthält das Budget des Ministeriums des Innern und des Kommunikations-Ministeriums; namentlich in dem des letzteren zeigen die Ausgaben eine Erhöhung um zwei Millionen Gulden.

### lokales.

\* Zur Defraudations-Affaire der hiesigen Kaufmannslehrlinge, welche sich noch immer in dem Stadium der behördlichen Untersuchung befindet, erfahren wir, daß der der Firma: Zettl und Szöössy allein verursachte Schaden 956 fl. 12 kr. beträgt. Die Verluste der übrigen Kaufleute, welche durch ihre Lehrlinge bestohlen wurden, sind noch nicht genau ziffermäßig festgestellt.

\* Die Haab-Dedenburg-Bensurthaler Bahuleitung arbeitet rüstig an ihrer, von unserer Stadtrepresentanz genehmigten Wasserleitung. Bereits durchzieht ein Kanal den betreffenden Theil des Neuhofsparkes und mit Besremden beobachten die zahlreichen Besucher dieses öffentlichen Gartens den Fortgang der Arbeiten, denn man verwundert sich darüber, daß der Municipal-Ausschuss gestatten konnte, den Wasserleitungskanal mitten durch den Park zu führen und nicht darauf bestanden hat, daß die Bahn-Gesellschaft diese Wasserleitung außerhalb des Parkes vornehmen lasse. Wie leicht kann ein Hörenbruch eintreten, das hervorsprudelnde Wasser würde dann bald das

Erdreich durchwühlt haben und den Park, diese Zierde unserer Stadt und den Stolz der Dedenburger überschwemmen, die Anpflanzungen devastiren und so wenigstens auf einige Zeit die schönen und mühsamen Werke unseres wackeren Ziergärtners Herrn Blaschek vernichten.

\* Wie man uns hier Spaziergänge verleidet, darüber haben wir unlängst eine sehr unliebsame Erfahrung gemacht. Wir lieben es nicht, dem immer in gleicher Richtung sich bewegenden Ströme der Spaziergänger zu folgen. Derselbe richtet sich hier nämlich zumeist gegen den Neuhofpark und den „Löwen“, oder durch unsere Waldungen nach Wandern und den sonstigen verschiedenen Höhen- und Aussichtspunkten. Und es muß auch der verbissenste Spliterichter zugeben, daß an den Wegen nach den genannten Richtungen, außerordentlich viel zu deren Verschönerung und zur Bequemlichkeit der Luftwandler gethan wird. Dafür wird aber die diesen Erholungspunkten entgegengesetzte Seite des unsere Stadt umgebenden landwirtschaftlichen Gürtels bei weitem stiefmütterlicher behandelt und dennoch zieht es uns häufig auch in diese Richtung, eben weil wir minder frequentirte Spaziergänge den belebteren vorziehen. So lenkten wir vor einigen Tagen unsere Schritte nach der Leber von Vielen nicht nach Verdienst gewürdigten „Schönhermmühle“, wo es sich in lauschigen Lauben so wohlthunig läßt als wir aber — um dahin zu gelangen — an einem schönen Nachmittag durch die Mühlgasse schritten, frapirte ein penetranter, höchst widerlicher Mißduft unsere Geruchsorgane. Die Luft war förmlich wie von pestilenzartigen Miasmen geschwängert und es roch als ob unter unseren Füßen eine Kloake sich geöffnet hätte. Erstaunt erkundigten wir uns bei einzelnen Hausbewohnern der Mühlgasse und erfuhren zu unserem höchsten Befremden, daß der fatale Geruch von der Reinigung der Urathskanäle in der nahen Windmühlkaserne herrühre. Also am hellen Tage wird dort eine Arbeit verrichtet, die in der ganzen zivilisirten Welt in spätester Nachtstunde bewirkt werden muß, weshalb auch im Volksmunde der wackere Besorger dieser allerdings nothwendigen öffentlichen Arbeiten, der „Nacht-König“ genannt wird. Den wenig beneidenswerthen Bewohner der Mühlgasse und Hausbesitzer in der Richtung gegen die Schönhermmühle, verpöndet jedoch besagte, in üblem Geruch stehende „Majestät“ die Luft während der schönsten Sommermittage. Ist es nicht genug, daß in ganz feuchten Nimmalen, das Abspülwasser und sonstiger Urath aus der Windmühlkaserne den ganzen Tag durch die Mühlgasse fließt und die Luft mit schädlichen Miasmen infizirt? Muß noch die bei Tage bewirkte Reinigung der Urathskanäle, in der Kaserne das häßliche Zumeist noch unathembare für menschliche Lungen machen? Schon längst hätte die Mühlgasse einer entsprechenden Kanalisierung bedurft, denn so lange dort Spülwasser und sonstige Abfälle, aus jedem Hause heraus in ungedeckter Gasse fließen, so lang muß diese Straße ein Herd von Krankheiten bleiben. Dori brach auch feinerzeit zuerst die Cholera aus und zumal in heißer Saison kann sich durch erneuerten Ausbruch einer Epidemie die Vernachlässigung dieser Gasse bitter rächen.

Auch im Szalay'schen Hause, unterm „Palatin“ liegt solch' eine Brutstätte luftverpestenden Unflathes offen zu Tage und infizirt die Atmosphäre der Raaberstraße. Warum leitet man dort den im Hause sich sammelnden Urath nicht lieber in den so nahe gelegenen Bach?

\* Die Prüfungen an der Lehr- und Erziehungs-Anstalt des Herrn Real-Gymnasiums-Direktor Fr. Váhne wurden gestern Samstag mit den Normal-Schülern begonnen. Jene der Real- und Gymnasialschüler werden morgen Montag Vormittag von 8—12 Uhr und Nachmittag von 3—6 Uhr abgehalten.

\* Für Ausflügler. Heute Sonntag wird im Badoorte „Sauerbrunn“ eine Musik-Soirée veranstaltet, wobei durch die National-Musikkapelle des V. Minceji die neuesten Musikstücke zur Aufführung gebracht werden. Der Anfang ist auf 4 Uhr Nachmittag festgesetzt.

\* Für unsere Schützen und Schützenfreunde. Die Nacht nun bald die festliche Epoche, da sie in Wien einzutreten können, dem ersten österreichischen Bundeschießen beizuwohnen. Dasselbe wird nämlich am 18. Juli — d. i. heute über acht Tage — durch Se. kaiserliche Hoheit, Erzherzog Karl Ludwig, als Präsident des Bundeschießens, im Beisein Ihrer Majestäten feierlich eröffnet werden. Der Beginn des Festes ist am genannten Tage 4 Uhr Nachmittags und wird gleich nach der Feierlichkeit mit dem Schießen angefangen, welches bis 8 Uhr Abends währen wird. Es ist beschlossen, alle Straßen und Plätze während der Schützentage festlich zu schmücken. — Mit der Ausschmückung des Gabentempels, dessen Ehrengaben und Preise heute schon einen Werth von 130.000 fl. repräsentiren, wird in den nächsten Tagen begonnen. Zur Orientirung des Publikums theilen wir nachstehend die Farben der Schärpen mit, durch welche die verschiedenen Komites während der Festtage kenntlich sein werden: Zentralkomitee schwarz, Ordnungskomitee roth, Wirtschaftskomitee violett, Baukomitee dunkelblau, Preiskomitee weiß, Fest- und Zugskomitee lichtblau, Kommunikationskomitee orange, Finanzkomitee goldgelb, Schießkomitee grün, Empfangskomitee weißroth, Wohnungskomitee weißblau.

\* Für Turnfreunde. Es ist eine längst erwiesene Thatsache, daß das Turnen nicht bloß muskelstärkend und kräftigend überhaupt wirkt, sondern daß es auch vom günstigen Einflusse auf die intellektuellen Eigenschaften des Menschen ist. „Im gesunden Körper nur, wohnt eine gesunde Seele“, lautet ein alter Ausspruch und obgleich er nicht unumstößlich richtig ist, so kann doch nicht abgesprochen werden, daß ein normaler Gesundheits-Zustand viel dazu beiträgt die geistigen und seelischen Vorzüge des Menschen kräftiger hervortreten zu lassen. Das Turnen nun ist — zumal in der Jugend geübt — eines der wichtigsten hygienischen Mittel die Funktionen des Körpers normal zu gestalten und zu kräftigen. Aber das Turnen muß rationell betrieben werden, wenn es seine Segnungen dem Körper spenden soll. Die hiesigen, als tüchtige, erfahrene Fachmänner bekannten und geschätzten zwei Turnlehrer Herren Göhring und Közsa haben sich nun der dankeswerthen Mühe unterzogen einen „Leitfaden zu rationellem Turnen“ in ungarischer Sprache auszuarbeiten und sind mit diesem in seiner Art einzigen und höchst gediegenen Werke eben zu Stande gekommen. Um es aber dem Drucke übergeben zu können, bedürfen sie der materiellen Unterstützung der Turnfreunde und bitten sonach um Pränumerationen auf dieses Werkchen, das dann sofort erscheinen wird. Abnehmer desselben wollen gefälligst durch Erlag von 1 fl. entweder bei Herrn Göhring (Csönödes'sches Knaben-Erziehungsinstitut) oder Herrn Közsa pränumeriren.

### Tagesneuigkeiten.

+ Die Hitze in Amerika. Nach einer telegraphischen Meldung vom 2. Juli kamen am vorigen Donnerstag in New-York 79 Todesfälle in Folge von Sonnenstich vor; in vier Tagen im Ganzen 158 Fälle. Auswanderer werden ernstlich gewarnt.

+ Selbstmord eines russischen Obersten. Man telegraphirt aus Bad Gastein, 8. Juli. Heute Früh um 7 Uhr hat sich der in der Kur hier befindliche russische Oberst Mazarosky Dobolozow unterhalb der Wandelbahn in den Wasserfall gestürzt, nachdem er Hut und Rock auf eine Bank niedergelegt hatte. Der Leichnam ist trotz eifrigen Suchens noch nicht gefunden worden.

+ Zur Verbrecher-Chronik wird aus Wislitz ein schauerlicher Fall mitgetheilt. Im dortigen Krankenhaus wurde vor einigen Tagen die Leiche einer Frauensperson obduzirt, die in einem Schornstein aufgehängt gefunden. Die Obduktion ergab, daß die Frau zuerst erwürgt und dann in den Rauchfang gehängt wurde. Die Leiche war zur Mumie verdorrt.

+ Der Courier des Czaren. Bekanntlich haben die Couriers der europäischen Kabinete das Vorrecht, daß ihr Gepäck an der Grenze nicht durchsucht werden darf, sobald es mit dem Staatsiegel ihrer Regierung versehen ist. Letzten Samstag erschien nun, von Weg kommend, auf der Grenzstation Pagny an der Mosel ein außerordentlicher Courier des russischen Hofes, dessen Gepäck in der That das kaiserliche Siegel trug. Einem der Zollbeamten fiel indeß die ungewöhnlich starke Zahl der Kollis auf, welche dieser Reisende mit sich führte, und da er sich eben auch erinnerte, daß bei der französischen Zollverwaltung kürzlich die Anzeige von der Entwendung eines Siegels des russischen Hofes eingelaufen war, machte er seinen Vorgesetzten auf den Fall aufmerksam.

Dieser ließ trotz der Proteste des Couriers die Gepäckstücke abladen und durchsehen, man fand darin 24.000 Stück Zigarren. Der angebliche Courier wurde auf der Stelle verhaftet und nach Nancy abgeführt. Am folgenden Tage erschien auf demselben Bahnhofe abermals ein russischer Courier. Man durchsuchte auch sein Gepäck und nahm diesmal 28.000 Zigarren mit Beschlag; der Courier mußte ebenfalls in das Gefängniß von Nancy wandern. Die beiden Schmuggler gehören, wie die „Gazette des Tribunaux“ versichert, einer verzweigten Bande an, welche ihre Verbindungen in Paris und mehreren großen Provinzstädten hat.

+ Duell. Aus Wiener-Neustadt wird vom 9. d. gemeldet, „Heute Vormittags um 9 Uhr haben sich hier die Offiziere Rittmeister Reichle Edler v. Treuenstadt und Kavallerie-Oberlieutenant Edler v. Constantinowitsch, beide Professoren in der Militärakademie, im Parke dieses Instituts duellirt. Ersterer erhielt einen unbedeutenden Säbelhieb in die linke Hand. Letzterer einen kräftigen Hieb über den Kopf gegen das linke Auge zu, dessen Verlust wahrscheinlich ist. Als indirekte Ursache dieses Zweikampfes wird die junge Gattin des Rittmeisters genannt.“

+ Fürchterliche Gasexplosion. Aus London 9. Juli berichtet man folgende Details über eine Gasexplosion: Die Zerrümmung verpflanzte sich nach Percy Street, Bennet Street, Howland Street, Charlotte Street bis Figgoy Square, durch die frequentesten, wohlhabendsten Stadttheile London's mittelst des großen Hauptgasrohres der Hauptstadt. Dasselbe hat drei Fuß Durchmesser und erweist sich von explosiven Gasen gefüllt. In allen genannten Straßen barst das Hauptrohr unter successiven fürchterlichen Detonationen. In Entfernungen von je 10 bis 20 Metern öffneten sich neue dampfende Krater im Erdboden. Große breite Platten des Trottoirs, schwere eiserne Gitter, welche den Zugang zu den in den Souterrains

gelegenen Kichen verschließen, wurden mit Heftigkeit emporgeschleudert, mehr als ein Fuhrwerk mit Roß und Mann in die Erdlöcher geworfen; mehrere Häuser wanken auf den zerrütteten Fundamenten; manche Souterrain-Räume drohen mit Einsturz, manche Häuser sind bis zur ersten Etage dem Auge offen gelegt, indem die Außenwand in die Straßen fiel; dreihundert Häuser sind schwer beschädigt. Die Zahl der Verwundeten ist unbekannt; bei der allgemeinen Verwirrung konnten noch nicht genaue Listen aufgestellt werden. In den Hospitälern befinden sich angeblich 80 Schwerverwundete; die Zahl der Todten soll 10 oder 12 betragen.

+ Der Besuch in elektrischer Beleuchtung. Der Besuch wird jetzt nicht nur auf einer Drathseilbahn erstiegen, sondern auch diese 880 Meter lange Bahn mit elektrischem Lichte beleuchtet. Fünfzehn Flammen erhellen die ganze Strecke und zwar so, daß die einzelnen Lichter von Neapel aus mit bloßem Auge sichtbar sind. Die Beleuchtung geschieht mit einem konstruirten elektro-dynamischen Apparate und soll vorläufig wöchentlich ein Mal erfolgen. Mit ähnlichen Beleuchtungsapparaten sind bereits mehrere große Bahnhöfe in Italien versehen.

+ Eine Erziehungsanstalt für Töchter in Kairo. Der junge Rhedive gedenkt in Kairo nach dem Muster der weiblichen Erziehungsanstalt von St. Denis eine Erziehungsanstalt für Töchter zu gründen, zu deren Einrichtung bereits die Oberintendantin des soeben genannten Institutes mit sieben Lehrerinnen eingetroffen ist. Die neue Anstalt soll unter dem Patronate der Prinzessin Djellal stehen.

### Volkswirtschaftliches.

Vom VII. Internationalen Saat- und Getreidemarkt in Budapest verendet eben der Rath der Budapester Waaren- und Effekten-Börse eine „Einladung“. Es wurde beschlossen, daß die Abhaltung des diesjährigen obigen Marktes mit einer Ausstellung von Maschinen und Wirtschaftsgeräthen verbunden sein und der internationale Saat- und Getreidemarkt am 9. August a. c. eröffnet werden soll. Die allgemeinen Bestimmungen lauten:

a.) Der VII. Budapester Internationale Saat- und Getreidemarkt wird in den Garten-Lokalitäten der „Neuen Welt“ (Vakory Damm) am 9. August Morgens 8 Uhr mittelst Glockenzeichens eröffnet, und Abends mittelst Glockenzeichens geschlossen.

b.) Eintrittskarten à fl. 1. ö. W. können bis 8. August Mittags im Börsensekretariate, und am Markttag bei der Kasse des Saatmarktes gelöst werden.

c.) Separate Standplätze mit Tisch und Stuhlplätzen, werden entsprechend der Räumlichkeit, gegen Ertrag der Tage von fl. 10 (inklusive der Eintrittskarte) angewiesen. Die p. t. Marktbesucher, welche auf Standplätze reflektiren, haben sich bis längstens am 31. Juni schriftlich im Sekretariate zu melden.

d.) Der Saatmarkt wird mit einer Ausstellung von Maschinen und Geräthschaften für Mülerei, Brauerei und Spiritus-Fabrikation verbunden. Die Anmelde zur Betheiligung an dieser Ausstellung hat schriftlich, unter genauer Bezeichnung der Ausstellungs-Objekte sowie des hiezu nöthigen Raumes, bis längstens am 5. August zu erfolgen, und ist von jedem Aussteller eine Tage von fl. 10 ö. W. zu bezahlen.

e.) Am Saatmarkte wird ein Post- und Telegraphenamnt etabliert, und werden die p. t. Marktbesucher ersucht, behufs möglichst rascher Zustellung, Briefe und Depeschen „Budapest Saatmarkt“ adressiren zu lassen.

f.) Alle nöthigen Auskünfte und Informationen werden im Bureau des Sekretariats erteilt, Umsange-Hefte und Fracht-Tarife zur Verfügung gestellt.

g.) Die k. k. priv. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft hat den Saatmarktbesuchern auf ihren Personenschiffen und der Mohács-Ueszögar-Bahn eine 33 1/3 % Fahrpreisermäßigung für die Tour- und Retourfahrt, mit einer Gültigkeitsdauer vom 4. bis einschließlic 12. August bewilligt. Die p. t. Saatenmarktbesucher, welche diese Preisermäßigung in Anspruch nehmen, wollen sich ehe-möglichst an das Börsensekretariat wenden, und wird demselben gegen Ertrag oder Einfindung der Eintrittsgelbühr von fl. 1. (Nachnahme nicht!) der nöthige Legitimations-Schein sofort zugesendet. Die ungarischen so auch die österreichischen Bahnen haben Fahrpreiser-mäßigungen nicht bewilligt.

Mit 1. Juli 1880

begann das 3. Quartal auf die

## „Dedenburger Zeitung.“

(Früher „Dedenburger Nachrichten“)  
In Voklo: vierteljährig 2 fl. 25 kr., halbjährig 4 fl. 50 kr., ganzjährig 9 fl.  
Ausswärts: vierteljährig 3 fl., halbjährig 6 fl., ganzjährig 12 fl.  
Die P. T. Abonnenten, deren Pränumerationszeit mit Ende Juni abgelaufen ist, werden um rechtzeitige Erneuerung ihrer Pränumerationszeit ersucht, wie auch in weiteren Kreisen um zahlreichen Abonnements-Beitritt gebeten wird.  
C. Romwalter, Verleger. Ernst Marbach, Redakteur.

**Naab-Debenburg-Ebenfurter Bahn.**

Fahr-Ordnung vom 3. Jänner 1880 an,

Abfahrt v. Debenburg n. Naab um	6 Uhr 10 Min.	Früh
Ankunft v. Naab in Debenburg um	4 " 48 "	Nachm.
Abfahrt v. Debenburg n. Ebenfurt "	9 " 01 "	Abends
Ankunft Wien "	11 " 20 "	Vorm.
Ankunft Wien n. Ebenfurt "	4 " 28 "	Nachm.
Ankunft Wien "	7 " 43 "	Abends
Ankunft v. Ebenfurt i. Debenburg um	11 " 15 "	Vorm.
" " " "	7 " 12 "	Abends

"Sämtliche Züge" welche von Debenburg nach Ebenfurt verkehren, haben nach Wien Anschluß.  
Züge von Debenburg nach Naab haben über Neu-Siedlitz-Stublitz nach Wien ebenfalls Anschluß.

**S u d b a h n.**

Fahrordnung vom 15. Juni 1880 an.

Nr.	Benennung	Tageszeit	Debenb.			Verkehrs-Strecke
			Ant.	Abf.	Verk.	
311	Personenzug	Früh	5 4	5 20	ab Kanisza nach Wien	
313	Eilzug	Mittag	12 45	1 -	" Kanisza bis Wien	
311	Gemischter Zug	Nachmittag	5 23	5 33	" Steinam. bis Wien	
315	"	Nacht	10 3	-	" Kanisza, bleibt in Debenburg.	
392	Gemischter Zug	Früh	8 35	-	v. Wr. Neustadt nach Debenburg	
312	Personenzug	Nachmittag	9 38	9 46	v. Wien n. Steinam.	
314	Personenzug	Nachmittag	2 59	3 15	" " Kanisza	
302	"	Nacht	10 21	10 31	" " Kanisza	
375	Gemischter Zug	Abfahrt von Debenburg	3 Uhr 45 Minuten	-	von Debenburg nach Wien	
316	Personenzug	Abfahrt von Debenburg	5 Uhr 5 Min.	-	von Debenburg via Kanisza nach Budapest.	

Die Züge verkehren nach Prager Zeit. Die Prager Zeit ist gegen die Budapestener Zeit um 18 Minuten und gegen die Wiener Zeit um 8 Minuten zurück.

**Marktbericht. Debenburg, am 9. Juli 1880.**

		Per 100 Kilo.			
		1. Qual.	2. Qual.	3. Qual.	4. Qual.
Weizen	1600 à 12.40	3400 à 11.80	4000 à 11.20	1200 à 10.60	
Korn	1200 " 11.40	1400 " 10.80	1600 " 10.20	1800 " 9.60	
Gerste	600 " 9.-	-	800 " 8.-	-	
Haler	500 " 8.20	1500 " 8.10	1000 " 8.-	-	
Ruturup	300 " 8.50	-	-	-	
Per 100 Kilo. Heu	-	2.20	1.60	6000 " 1.-	
" " Stroh	1000 " 1.60	2000 " 1.-	-	-	
" " Repk	-	12.25	-	12.50	

Verleger und Herausgeber: **C. Romwalter.**  
Verantwortlicher Redakteur: **Ernst Marbach.**

**Verkauf.**

Das zweistöckige Haus in der Georgengasse Nr. 6, und 25 Joch Prima-Grundstücke (Acker und Wiesen) aus der Verlassenschaft der weiland Eleonora Hochholzer, sind aus freier Hand zu verkaufen. Agenten verboten.

Kauflustige wollen sich melden täglich von 11 bis 1 Uhr im Hotel „zum Hirschen“ Zimmer Nr. 6.

**Ein Gärtner,**

verheiratet, der bereits mit ehrenvollem Erfolge bei hohen Herrschaften in Ungarn gedient hat und die besten Zeugnisse, sowie mehrere Prämien für seine Leistungen aufzuweisen in der Lage und des Ungarischen vollkommen mächtig ist, sucht in einem distinguirten Hause unter mäßigen Bedingungen unterzukommen. Auskunft ertheilt aus Gefälligkeit die Redaktion.

**Pilsener Flaschen-Bier,**  
im **Café Wimmer**  
Theaterplatz.

**Vaselin-Erdbeeren-Pomade.**

Aus frischen Erdbeeren und dem neuen Fettstoffe „Vaselin“ bereitet. Diese Pomade wirkt auf die Haare so ausgezeichnet, wie das Glycerin auf die Haut; sie verleiht demselben ungemeine Geschmeidigkeit, Seidenweiche und Glanz, stärkt den Haarboden, bewahrt das liebliche Aroma das ganze Jahr und verdirbt nie. Preis eines Glasstieglers 40 kr.  
Depot in der Apotheke „zum Salvator“ in Debenburg, Spitalbrücke.

Eine geprüfte, mit einem Lehrbefähigungs-Zeugnisse als Arbeitslehrerin an allgemeinen Volks- und höheren Töchterschulen verselene

**Handarbeits-Lehrerin**

wünscht Unterricht zu ertheilen in allen weiblichen Handarbeiten, als: Häkeln, Stricken, Weißnähen mit Zuschneiden, Merken, Nägen, Sticken, überhaupt in allen modernen und praktischen Handarbeiten. Honorar monatlich 1 fl. Auskunft alter Kornmarkt Nr. 34.

**C. Prowaznik.**

**Bergmann's Sommerproffen-Seife**  
zur vollständigen Entleerung der Sommerproffen, empf. à Stück 45 kr. 8. W.  
In Debenburg: **L. Molnar, Apotheker.**

**Konditorei-Übernahme.**

Hierdurch beehre mich, zur gef. Kenntniß zu bringen, daß ich die **Konditorei des Herrn Karl Genthon, Debenburg, Grabenrunde Nr. 93,**

käuflich an mich gebracht habe, und dieselbe am 6. Juli 1880 eröffnet habe.

Indem ich mir das gütige Wohlwollen eines hochgeschätzten Publikums erbitte, erlaube ich mir zu bemerken, daß meine langjährigen Erfahrungen in den ersten Geschäften des In- und Auslandes mich in die sehr angenehme Lage setzen, meine p. t. Kunden auf das exquisit Feinste zu bedienen, und werde ich stets bemüht sein, allen Ihren Anforderungen vollkommen zu entsprechen.

Ich übernehme alle in das Konditorei-Geschäft einschlägigen Bestellungen, besorge solche zu Dinners, Soupers, Soireen, Hochzeiten, Taufen, Namens- und Geburtstagen und sonstigen Feierlichkeiten feinst und billigst.

Ich empfehle mich Ihnen hochachtend ergebenst

**Paul Genthon,**  
Konditor, Grabenrunde 93

**Herzogl. Braunschweigische Landes-Lotterie,**

vom Staate genehmigt und garantirt.

Dieselbe besteht aus 94,000 Original-Lososen und 48,000 Gewinnen:

1 Haupttreffer eventuell	450,000,	1 Haupttreffer	à	12,000.
1 " "	300,000,	22 " "	" "	16,000,
1 " "	150,000,	2 " "	" "	8,000,
1 " "	100,000,	4 " "	" "	6,000,
1 " "	75,000,	62 " "	" "	500,
2 " "	50,000,	6 " "	" "	4000,
1 " "	40,000,	107 " "	" "	3,000,
6 " "	30,000,	313 " "	" "	2,000,
1 " "	25,000,	623 " "	" "	1,000,
2 " "	20,000,	848 " "	" "	500,
12 " "	15,000,			

Reichsmark u. s. w.

Die erste Ziehung findet statt **am 15. und 16. Juli 1880,**

zu welcher ich Original-Lose	<b>Ganze</b>	<b>Halbe</b>	<b>Viertel</b>	<b>Achtel</b>
	9 fl. 40 kr.	4 fl. 70 kr.	2 fl. 35 kr.	1 fl. 18 kr.

gegen Einlösung des Betrages oder Postvorschuß versende.  
Jeder Spieler erhält die Gewinnliste gratis.

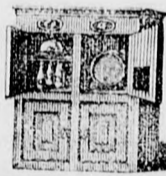
**Wilh. Basilius,**

Obernehmer der Braunschweig. Landes-Lotterie in Braunschweig.

**Impfung mit echtem Kuhpocken-Impfstoff.**

Am Sonntag den 11. und Montag den 12. Juli l. J., Nachmittags zwischen 5 und 6 Uhr, wird von Seite des löblichen städtischen Physikates in der Dekonomie des Unterzeichneten vom Kalbe direkt auf Menschen geimpft. Auch ist daselbst echter und frischer Kuhpocken-Impfstoff zu haben.

**J. Meyne,**  
Seitenplantage Nr. 1.



**Die billigsten und besten Eiskästen-Aufzüge und Moussépipen.**

von Ant. Wiesner, k. k. Hoflieferant,  
Nachfolger Johann Ev. Schmidinger, Wien, V, Margarethen-  
straße Nr. 61, werden empfohlen.  
Reparaturen werden schnellstens ausgeführt. Preisverzeichnisse  
franko und gratis. 12-11

**Lokal-Veränderung.**

Beehre mich, zur allgemeinen Kenntniß zu bringen, daß meine Kanzlei sich vom 15. Juli l. J. an, Széchenyiplatz Nr. 21 im früher **Horváth's,** jetzt **Bauer'schen** Hause, zu ebener Erde befindet.  
Debenburg, im Juni 1880.

**A. Galus,**  
k. u. k. öffentl. Notar.

**Mariazeller Magen-Tropfen,**

vortrefflich wirkendes Mittel bei allen Krankheiten des Magens und unübertroffen bei



Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, übelriechendem Athem, Blähungen, saurem Aufstoßen, Koik, Magenkatarrh, Sodbrennen, Bildung von Sand und Gries, übermäßiger Schleimproduktion, Gelbsucht, Eckel und Erbrechen, Kopfschmerz (falls er vom Magen herührt), Magenkrampf, Hartleibigkeit oder Verstopfung, Ueberladung des Magens mit Speisen und Getränken, Würmer, Milz-, Leber- und Hämorrhoidal-leiden.

Preis eines Fläschchens sammt Gebrauchsanweisung 35 kr.

Zu haben: in Debenburg: bei Josef Rudy und C. Karl Redert, Apotheker; Eisenstadt: Franz Gräßner, Apotheker; Kapuvár: Joh. Bavecška, Apotheker.  
Central-Depot: Apotheke „zum Schutzengel“ des C. Brady, in Kremsier.